

LESERBRIEF

Fehl am Platz sind falsche Behauptungen

Wie wohl die meisten Leser und Leserinnen des Wochenblattes schaue ich jeweils dem Donnerstag mit einer gewissen Neugier entgegen und dem, was es wohl Neues über unser Tal zu berichten gibt. Als Laufnerin schaue ich mir gerne zuerst die Seite 5 mit den offiziellen Informationen der Stadt Laufen an. Auch die Kolumne der Stadträte auf dieser Seite enthält in der Regel immer interessante Informationen zu oder aus dem jeweiligen Departement.

In der Ausgabe vom 28. Januar ist dies bedauerlicherweise nicht der Fall. Schon der Bericht über die Fernreise während der zweiten Welle der Pandemie wirkt irritierend, wenn auf der gleichen Seite der Stadtrat über die Einschränkung des Schalterdienstes zum Schutz der Bevölkerung und des Personals informiert. Was aber definitiv fehl am Platz ist, sind nachweislich falsche Behauptungen und sarkastische Bemerkungen.

Aus erster Quelle weiss ich, wie professionell die beiden Impfzentren in Basel-Land funktionieren, es fehlt dort kein qualifiziertes Personal und es wird in Baseland nicht länger dauern als in allen anderen Kantonen der Schweiz, bis die Bevölkerung durchgeimpft ist. Etwas anderes zu suggerieren, ist Hetze und hat auf der offiziellen Seite der Stadt Laufen nichts zu suchen.

Brigitte Bos  
Laufen

LESERBRIEF

Stresszone statt Naherholungszone

Zur Legislaturplanung 2020 bis 2024 der Stadt Laufen, publiziert im Wochenblatt, vom 28. Januar 2021, Seite 5.

Einigen Einwohnern, Einwohnerinnen, Spaziergängern und Joggerinnen hat eine Notiz im Legislaturplan der Stadt Laufen etwas Irritation ausgelöst und weh getan. Nämlich unter Raumplanung die Aussage: «Der Stadtrat richtet die Ortsplanung daran aus, dass der Naherholungsraum geschützt wird». Man denke da zum Beispiel an das Gebiet rund um Rebenhöhe/Bromberg/Wasserhüsli/sowie Eichholle mit dem Vita Parcours und der von der Gemeinde empfohlenen Finnenbahn. Das wäre eine ideale Naherholungszone nur unter der Woche und teilweise noch am Samstagmorgen ist es eine Stresszone. Grund: Arbeiten im Steinbruch Schachlete mit dröhnendem Lärm und Diesel-Feinstaub-Abgaswolken (die Immissionen würden kaum einer Umweltverträglichkeitsprüfung standhalten). Die Betreiber dort haben letzten Sommer sogar ein Baugesuch zur massiven Erweiterung ihrer Anlagen und Aktivitäten beim Kanton eingereicht.

Einige Einwohner haben dagegen eine Sammeleinsprache eingereicht, ebenso die Pro Natura Baselland und ebenso die Stadt Laufen. Die Einsprache wurde im Januar 21 vom Bauinspektorat abgewimmelt mit zum Teil ausweichenden und fadenscheinigen Begründungen. Die Stadt Laufen hat ihre (vorsorgliche) Einsprache leider im Juli 2020 zurückgezogen. Schade!

Hansjörg Schmidlin  
Laufen

LESERBRIEF

Zu viel Stein

In der Ausgabe vom 28. Januar wurde das favorisierte Projekt zur Neugestaltung des grossen Platzes vor der Klosterkirche in Mariastein abgebildet. Ich bin erschrocken, als ich es sah: Das Motto heisst: «Der Stein prägt das neue Erscheinungsbild». Das Wortspiel «wir gehen in den Stein» darf nicht derart wörtlich genommen werden. Es ist zwar naheliegend, aber zu simpel. «Der Klosterplatz trägt die Botschaft des Innenlebens nach ausen.» Was soll das bedeuten? Die drei Frauen, welche das Projekt entworfen haben (eine von ihnen ist Landschaftsgärtnerin!), ignorierten völlig, dass man in der heutigen Zeit, wo viel zu viel zu betonierte und zugepflastert wird, der Natur so viel Raum wie möglich geben muss. Städteplaner begreifen es langsam, Dächer und Fassaden werden begrünt, Bäume gepflanzt und Flächen mit Wildblumen angelegt. Es ist höchste Zeit dafür, das Klima verändert sich rasant schnell, es wird immer heisser, mit verheerenden Folgen für Mensch und Tier.

Nun sehe ich aber einen Platz, der komplett ohne die neuen Einsichten auskommt. Kein Grün weit und breit, eine Steinwüste, wie sie trostloser nicht sein könnte. Wollen wir das? Hat man die Mönche und den Abt nach ihrer Meinung gefragt? Stein auf Stein, das lasst bitte sein, es ist kein guter Reim. Leider darf ich nicht mitstimmen.

Gerda Schönholzer  
Rodertsdorf

LESERBRIEF

Für sinnvolle Massnahmen

Aktueller Wahlkampf hin oder her, ich bin Mutter und amte in dieser Legislaturperiode im Solothurner Kantonsrat. Die im Zuge der Corona-Massnahmen durch den Solothurner Regierungsrat ausgesprochene Maskenpflicht für Kinder ab der 5. Klasse schreckte mich neulich auf. Mit grosser Selbstverantwortung bilde ich mir meine Meinung und verstehe mich als eine unabhängige denkende Volksvertreterin. Und als diese hinterfrage ich die für mich unbegreifliche Massnahme. Bereits kontaktierten mich stimmberechtigte Wählerinnen und Wähler und fragten mich nach meiner Haltung in dieser Angelegenheit.

Grundsätzlich unterstütze ich sinnvolle Corona-Massnahmen. Beispielsweise: Risikogruppen wirksam und gezielt schützen, damit der Rest der Bevölkerung mit Schutzkonzepten wieder weitestgehend frei leben und arbeiten kann – was eine Beendigung des Lockdowns gleichkame.

Die Maskenpflicht für Kinder darf aber nach den Sportferien auf keinen Fall verlängert werden, denn wir vergessen schnell, dass die positive Entwicklung unserer Kinder im Wesentlichen davon abhängt, dass sie die Mimik der Mitschüler und Lehrpersonen sehen und verstehen sowie im Alltag von Ängsten befreit, statt geprägt werden! Diese Aspekte werden durch die vorliegenden Massnahmen nicht gewährleistet und die gesunde emotionale, sprachliche und auch soziale Entwicklung der Kinder ist dadurch kaum mehr möglich. Also weg mit den Masken, denn meine grösste Sorge gilt nun mal unseren Kindern.

Sibylle Jeker  
Erschwil  
SVP Kantonsrätin

LESERBRIEF

Aufgehängt



«Hängt sie auf!» Der Ruf war unmissverständlich. Ich – wir waren hilflos und mussten uns wohl dem Unabwendbaren beugen. Wir standen in Gruppen bereit. Jede Gruppe war einheitlich gekleidet; die einen waren blau, die anderen rot, wieder andere grün, usw. Mit gesenkten Köpfen standen wir da und erwarteten unser Schicksal. Wir sollten tatsächlich aufgehängt werden. Es war beschlossene Sache und auch üblich bei diesem Prozess. Der Zeitpunkt rückte immer näher. Punkt Mitternacht sollten die ersten dran glauben müssen. Sarkastischerweise überliess man uns die Wahl, wo wir aufgehängt werden sollten. Als ob dies die Handlung milder erscheinen liesse! Schliesslich neigte sich der Tag dem Ende zu. Es war eine dunkle, unwirtliche Nacht. Die Ersten trafen die letzten Vorbereitungen, und Punkt Mitternacht erfolgte die Vollstreckung.

Als ich sie so hängen sah, überfiel mich grosse Panik. Ich versuchte mich loszureissen, trat um mich und – wachte schliesslich schweissgebadet auf.

Was für ein schrecklicher Traum! Ich hatte da wohl mit dem Aufhängen etwas durcheinander gebracht. Hatte ich nicht kürzlich diesen Western geschaut, in dem etliche Gesetzesbrecher am Galgen endeten? Nun war ich wach und erleichtert. Ich nahm mir vor, gleich am nächsten Tag auch meine Wahlplakate an verschiedenen Orten aufzuhängen. Es war aber gar nicht so einfach: Viele Kandelaber waren bereits besetzt!...

Liebe Wählerinnen und Wähler, bitte haben Sie etwas Nachsicht mit dem Plakat-Wald im Dorneck-Thierstein. Infolge Corona sind die Wahlanlässe sehr limitiert, so dass die Plakate eine der wenigen Möglichkeiten sind. In wenigen Wochen sind sie wieder verschwunden.

Kurt Schwyzer  
Hofstetten  
Kantonsratskandidat FDP

LESERBRIEF

Vorerst kann sehr lange dauern

In der letzten Ausgabe vom Wochenblatt wurde das «Heisse Eisen» in Kleinlützel erneut angepackt und die Bevölkerung wurde informiert über das geplante Holzkraftwerk mit der Überschrift «Kein Strom aus Holzschnitzeln – vorerst». Wir sind klar der Ansicht, dass an diesem Standort im Dorf nicht nur vorerst, sondern für immer kein Strom aus Holzschnitzeln im industrialisierten Sinne produziert werden kann.

Zu viele offene Fragen und ungeklärte Sachverhalte liegen bei diesem Projekt vor, und beschwichtigende Worte oder gar Hoffnungen der Befürworter sollten mit Vorsicht zu geniessen sein. Die zuständige Baukommission wird nicht nur auf die Einsprachen eingehen, sie muss auch Juristisches berücksichtigen. Ein Areal, belastet mit einem Konkursverfahren, soll eine Baubewilligung erhalten? Dies nur eine Frage am Rande.

Weil wir seit über einem Jahr mit unserem Wirken Bewegung in den Ort bringen, sind bestimmt auch die «Heissen Eisen» in Kleinlützel kein Tabuthema mehr. Den Medien diesseits und jenseits des Bergs sind exzellente Analysen gelungen, die hoffentlich ein «Aufwachen» bei den Verantwortlichen in den Amtsstuben bewirken.

Journalisten können aber nur dann berichten, wenn zuvor Menschen gehandelt haben. Im Falle des HHKWs gebührt an dieser Stelle der spezielle Dank unseren Vertretern in Solothurn Rémy Wyssmann und in Bern Christian Imark, die für die Anliegen der Kleinlützler aktiv wurden. Besonders die Interpellation von Imark vom 16. Dezember letzten Jahres wird das Augenmerk im Nationalrat auf unsere Gemeinde im westlichsten Zipfel vom Kanton Solothurn richten.

Rolf Meyer  
Sekretär SVP Kleinlützel

SESSIONSKOMMENTAR

Es kann nur noch besser kommen...

Spitäler als Orte der Genesung und Pflege warfen stets hohe Wellen: Die seinerzeitige Schliessung des Bezirksspitals Thierstein führte vor 25 Jahren zu Kundgebungen der Schwarzbuben in Solothurn. Aktuell werden sich die Richter in Liestal – und vermutlich noch in Lausanne – über das geschlossene Spital in Laufen befassen und die Bestimmungen des Laufentalvertrages genau unter die Lupe nehmen. Spitäler wurden anfänglich von Kirchen und Klöstern errichtet und betrieben, als Anstalten für mittellose und altersschwache Bürger und Pilger. Der Kantonsrat befasste sich – oder wollte es wenigstens tun – auch mit Spitälern und einem Kloster, dem Kloster Beinwil-Mariastein. Der Bundesrat verbot im Frühjahr den Spitälern, gewisse Behandlungen im ambulanten und stationären Bereich durchzuführen. So entstanden grosse Umsatzeinbrüche. Die Solothurner Spitäler mussten dennoch den Betrieb aufrechterhalten, besteht doch eine staatliche Versorgungspflicht. Man schätzt die Verluste im mittleren zweistelligen Millionen-Bereich, für welche irgendwer aufkommen muss! Als Soforthilfe bewilligte der Kantonsrat nun 16 Mio. Franken als Unterstützung; das Volk wird über den Beschluss noch abstimmen. Wer nun meint, dass der Versucher dieser Massnahmen zur Brust genommen wird, irrt. «Ich wasche meine Hand in Unschuld», so der Bundesrat. Weil das Spitalwesen Sache der Kantone ist, will der Bund keine Hilfe ausrichten. Am Laufmeter verordnet er Schliessungen von Einrichtungen, Gewerbebetrieben und Beizen, zeigt sich jedoch knausrig, wenn es um die Übernahme der Schäden angeht. Weil COVID derzeit alles überschattet, konnte der Kantonsrat den traktandierten Auftrag über einen allfälligen Unterstützungsbeitrag an das Kloster Mariastein (das Wochenblatt berichtete) auch nicht befinden. Doch Klöster haben – im Gegensatz zu Politikern – viel Zeit, sehr viel Zeit: Das Kloster Beinwil wurde vor ca. 900 Jahren im idyllischen Lüsseltal gegründet. Es überstand die Pest, verwaiste 1535 mangels Nachfrage an Mönchen, wurde im 16. Jahrhundert wieder reaktiviert, im Kulturkampf 1872 aufgelöst, und der Konvent fand im Ausland Asyl. Es wurde im Jahr 1971 staatsrechtlich wiederhergestellt. So die bewegte Historie. Dieses Beispiel an Überlebenswille und -kunst lehrt uns, vorwärts zu schauen – trotz Widrigkeiten und der aktuellen Einschränkung unserer Freiheit. Es kann nur noch besser kommen...

Christian Thalman  
Kantonsrat FDP, Breitenbach

LESERBRIEF

Für den Secondo untereurer Gesellschaft

Als Secondo geboren zu werden, so aufgewachsen zu sein und sich als Migrantenkind durch das Leben zu schlagen, ist ein steiniger Weg. Hierbei noch auf sein eigenes Wohlergehen und das Wohlergehen der Gesellschaft zu achten, die Umwelt im gesamten Kanton zu schützen und zu fördern, ist der starke Wille von Shulojan Suntharalingam. Shulojan wird im Kantonsrat die Secondos und Secondas und gleichzeitig die Jungen im Kanton vertreten. Seit seiner Kindheit widmet dieser junge Secondo seine Zeit der Politik und bemüht sich führungsstark, die Interessen der jungen Generation in den Vordergrund zu bringen, damit die Jungen sich verstanden fühlen und an Veränderungen in der Zukunft aktiv teilhaben können. Der ideenreiche Einsatz von Shulojan wird für eine nachhaltige Wirtschaft sorgen und vielen, auch den Jungen in der Gesellschaft, die Augen öffnen, für die Zukunft vorzusorgen. Sein Interesse Gutes zu tun, nicht schaden zu wollen, Autonomie der Gesellschaft zu wahren und für Gerechtigkeit zu sorgen, kann mit den ethischen Prinzipien des Gesundheitswesens verglichen werden. Als seine Schwester, zugleich auch dipl. Pflegefachfrau, sehe ich, dass diese Prinzipien stark in ihm geprägt sind. Aus all diesen Gründen empfehle ich Shulojan Suntharalingam zur Wahl.

Tharcicha Sehasothy  
ehem. Bürgerin von Hofstetten-Flüh

LESERBRIEF

Eine Familie weniger, die von Landwirtschaft leben kann

Freudig kommuniziert der Kanton Basel-Stadt das Ende des Neumatthofs in Aesch. Der Betrieb werde aufgegeben, «um die anderen Pachtbetriebe des Kantons zu stärken».

Die Rede ist vom Neuhof Reinach (79 Hektaren) und vom Hof Oberaesch in Duggingen (44 Hektaren). Bereits die 38 Hektaren des Neumatthofs würden in unserer Region jedoch bestens zum Überleben reichen.

Urs und Silvia Büeler haben über Jahrzehnte gezeigt, dass ihr Betrieb ökonomisch funktioniert – dies notabene bei naturnaher und nachhaltiger Bioproduktion. Ein Schelm, der vermutet, dass es dem Kanton Basel-Stadt also nicht um die Stärkung seiner anderen Betriebe geht, sondern darum, auf möglichst einfache Art und Weise einen grossen Teil des Neumatthof-Landes zu Bauparzellen zu machen.

Wieder verschwindet ein vielfältiger Landwirtschaftsbetrieb, wieder kann eine Familie weniger in unserer Region von unserem Ackerboden leben. Dabei weiss die Welternährungsorganisation FAO seit Langem, dass nur kleine, diversifizierte und nachhaltige Familienbetriebe die Welternährung in Zukunft sicherstellen können.

Unsere Landwirtschaftspolitik arbeitet unter dem Einfluss der Agrochemie, der Grossverarbeiter (Fenaco/Landi, Emmi, etc.) und der Detailhändler auf das genaue Gegenteil hin.

Schade ist, dass nun auch dem Kanton Basel-Stadt und der SP-Regierungsrätin Tanja Soland der mögliche Profit aus dem Baulandverkauf wichtiger für unsere Region ist, als die ökologische, wirtschaftliche und ernährungstechnische Bedeutung von Betrieben wie dem Aescher Neumatthof.

Glenn Steiger  
Biobauer und CVP-Gemeinderat Bättwil

LESERBRIEF

Kampf um die besten Plätze der Plakate

Am 24. Januar war es wieder soweit, die unterschiedlichen Parteien in der Region waren mit ihren Wahlplakaten zu den Kantons- und Regierungswahlen, die am 7. März stattfinden, unterwegs. Schon früh morgens – genauer gesagt um 0.01 Uhr – fingen die Leute an, Plakate aufzuhängen, um die besten Plätze zu besetzen. Ein paar Stunden später waren schon viele Kandelaber belegt.

Nichtsdestotrotz gab es hier und da im Verlaufe des Tages noch Platz, um Wahlplakate anzubringen. An gewissen Stellen wurden auch Plakate zu Mitbewerben gehängt und dies sicher nicht immer zur Freude derselben. Dies gehört aber hin und wieder auch zum Wahlkampf dazu und sollte von allen Parteien als gesunder Wettbewerb betrachtet werden. Voraussetzung dafür ist natürlich immer, dass die Plakate unversehrt und gleich sichtbar bleiben und das in Respekt zu allen Kandidierenden. In diesem Sinne wünsche ich allen Mitbewerben einen fairen Umgang miteinander und viel Erfolg!

Roman Oeschger, Büren  
Kantonsratskandidat  
SP Dorneck-Thierstein

ANZEIGE



**Sibylle JEKER**  
in den Kantonsrat, **bisher** 2x auf jede LISTE  
www.svp-so.ch/jeker

Redaktionsschluss

Für Beiträge auf den Seiten «Dorfplatz» und «Dies und Das» gilt folgender Redaktionsschluss:  
**Montag, 12.00 Uhr**  
Beiträge sollten eine Länge von 1500 Zeichen inkl. Leerschläge nicht überschreiten.  
Titel und Kürzungen sind Sache der Redaktion. Bitte achten Sie darauf, Ihre Fotos in hoher Auflösung anzuhängen (zwischen 1 und 3 MB).  
Wir freuen uns auf Ihren Beitrag.  
redaktion.laufen@wochenblatt.ch

ANZEIGE



**Andrea MEPIEL**  
in den Kantonsrat 2x auf jede LISTE  
www.svp-so.ch/meppiel